Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

269 (16.11.1916)

Visual Library

No. 269. Karlsruhe, Donnerstag den 16. November 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 M. durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 M. durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 M; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Auf dem Weg zum Sozialismus.

Die dem neu errichteten Kriegsamt gestellte Aufgabe — die Produktion für den Kriegsbedarf planmäßig zu organisieren — ist die größte Konzession, welche bisher an die sozialistischen Prinzipien gemacht wurde. Eine solche Aufgabe läßt sich nicht lösen, ohne daß gegenüber bisher herrschenden Auffassungen sich ein Umsturz vollzieht. Ein solcher ist denn auch in dem Gesetz betreffend die Einführung der allgemeinen Zivildienstpflicht geplant. Unbedingte Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes ist die vollkommen gleichmäßige Behandlung der Angehörigen aller Klassen der Bevölkerung. Jedenfalls bedeutet der Plan des neuen Kriegsamtes grundsätzlich einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum Sozialismus. Alle natürlichen Hilfsquellen, alle Rohstoffe und alle Arbeitskräfte des Landes sollen von einer Zentrale aus geleitet, die gesamte Produktion nach Nützlichkeit und zweckmäßiger Arbeitsmethode unter Aufsicht der Behörden gestellt werden. Jedes Fabrikationsgeheimnis hört auf, die beste Herstellungsweise soll Gemeingut jedes Industriebetriebes werden. Weit über die bloße Verteilung hinaus ergreift unter dem Drucke der gewaltigen Lehrmeisterin Not die staatliche Regelung den gesamten Produktionspro- Auch für die Landwirtschaft wird an staatlicher Aufsicht und Anleitung durchgeführt, was im Augenblick ausführbar erscheint, mag man es nun Produktionszwang oder staatliche Produktionsförderung nennen.

In der Idee ist das gewiß ein ungeheurer Fortschritt; für die Praxis wird die Arbeiterschaft durch eine weitverbreitete Presse und starke einheitliche wirtschaftliche wie politische Interessenvertretung mit höchster Aufmerksamkeit und Anstrengung dafür sorgen müssen, daß nicht reiner Staatskapitalismus, sondern ein Stück Staatssozialismus das Ergebnis ist. Jedenfalls wird es immer unwahrscheinlicher, daß nach Friedensschluß die staatliche Regelung wieder vollkommen preisgegeben und die alte anarchistische Wirtschaft der freien Konkurrenz wieder hergestellt wird. Ein Neues bildet sich im Wirtschaftsleben und stellt die Arbeiterschaft vor neue Kampfaufgaben, die nicht kleiner, sondern ungeheuer viel größer sind, als alle ihre Arbeit in früherer Friedenszeit. Nur die größten und geschlossensten Arbeiterorganisationen werden unter den neuen Verhältnissen die Interessen der schaffenden Hand mit gebührendem Nachdruck wahrnehmen können.

Der „Vorwärts" nimmt in einem längeren Artikel zu der Angelegenheit Stellung und schreibt u. a.:

Das Wort ist gefallen: „Der ganze Krieg wird mehr und mehr zu einer Arbeiterfrage". In dieser Arbeiterfrage müssen auch die Arbeiter zuerst gehört werden. Wie oft ist ihren Vertretern im Reichstage bei viel bescheideneren Reformen, die sie beantragten, gesagt worden, sie verlangten „einen Sprung ins Dunkle"! Wie oft ist ihnen vorgeworfen worden, sie wollten „das Bestehende umstürzen" und erstrebten den „sozialistischen Zuchthausstaat"! Jetzt sind es die Arbeiter, die ihre Bedenken geltend machen müssen gegen eine überstürzte Durchführung dessen, was ihre Gegner bisher als die letzten Forderungen der Arbeiterklasse ausgegeben haben.

Die Sozialdemokratie verlangt die Organisation der Produktion im allgemeinen Volksinteresse, das Zurückstellen aller Einzelinteressen hinter das Gesamtinteresse. Aber ihr Friedenssozialismus ist doch etwas ganz anderes als der „Kriegssozialismus" von heute, denn er erstrebt eine allgemeine Erhöhung der Lebenshaltung, während der Kriegssozialismus eine entgegengesetzte Wirkung nicht ausschließt. Die Arbeiter werden nur einer solchen Lösung des Problems zustimmen können, die sie vor einer Verschlechterung ihrer Lebenslage schützt.

Wir haben schon ausgeführt, daß der Arbeitszwang für Müßiggänger etwas ganz anderes ist als der Arbeitszwang für Arbeiter. Im ersten Fall ist er ein Zwang zur Arbeit überhaupt, im zweiten ein Zwang zu bestimmter Arbeit. Ein Zwang, besser lohnende Arbeit aufzugeben und sie mit schlechter lohnender zu vertauschen, ein Zwang auf besser lohnende Arbeit zu verzichten und bei der schlechter lohnenden zu verbleiben, darf nicht ausgeübt werden!

Bei einer entsprechenden Organisation wird auf die Ausübung des Zwanges überhaupt so gut wie ganz verzichtet werden können.

Dazu bedarf es tätiger Mitarbeit der Gewerkschaften, denen alle Arbeiter angeschlossen werden sollten. Dann kann die Organisation der Arbeiter-Selbstverwaltung zu entsprechenden Bedingungen Kräfte überall dorthin vermitteln, wo sie gebraucht werden. Je besser der Lohn, die allgemeinen Arbeitsbedingungen, die Unterkunft, die Ernährung, die Sicherung der etwa zurückbleibenden Familie, desto sicherer wird mit der Meldung der notwendigen Freiwilligen zu rechnen sein. Bleiben sie trotz alledem aus, so können die organisierten Arbeiter — ähnlich wie bei Streiks, wo zunächst die Unverheirateten abreisen — selbst aus ihrer Mitte diejenigen bestimmen, die dem Rufe nach der neuen Arbeitsstelle zu folgen haben.

Zwang zum Arbeitswechsel oder Verhinderung des Arbeitswechsels sollte niemals erfolgen dürfen, ohne daß dem Arbeiter Gelegenheit zum Einspruch gegeben wird. Ueber diesen Einspruch müßten Schiedsgerichte entscheiden, in denen der Arbeiterstandpunkt zu ausgiebiger Vertretung gelangt. Ebenso müßten Schiedsgerichte über alle Streitigkeiten entscheiden, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben.

Bis zu einem gewissen Grade werden hier die in der Metallindustrie bereits bestehenden Einrichtungen als Vorbild dienen können.

Man wird sich in der Regierung und im Reichstag klar darüber sein müssen, daß **Arbeiterinteressen und Produktionsinteressen vollständig gleichlaufen.** Die Ware Arbeitskraft unterscheidet sich eben von anderen Waren dadurch, daß sie sich nicht einfach beschlagnahmen läßt. Sie ist nichts Totes, Stoffliches, sondern etwas Menschlich-Persönliches. Die militärische Disziplin kann wohl die einfachen Verrichtungen des Kriegshandwerks regulieren, nicht aber den komplizierten Aufbau hochwertiger Qualitätsarbeit. Ein Versuch, die gesamte Wirtschaft einfach mit dem Korporalstock zu regieren, würde eine Verschlechterung und Verminderung der Produktion zur Folge haben.

Daß heute wir Sozialisten vor einer mißverstandenen und verzerrten Anwendung sozialistischer Prinzipien warnen müssen, zeigt den ungeheuren Wandel der Zeit. Die grundsätzliche Anerkennung der Arbeitspflicht durch den Staat, einer Arbeitspflicht, die sich auf die wohlhabenden Schichten erstrecken soll, bedeutet einen solchen Umschwung des Denkens, daß alle kommenden Umwälzungen in Wirtschaftsordnung in ihr schon im Kern enthalten sind. Was uns in der Polemik der Vorkriegszeit als Schattenseite einer sozialistischen Ordnung breit entgegengehalten wurde, alles das erleben wir jetzt. Eugen Richters Frage, wer im „Zukunftsstaat" die Stiefel putzen soll, wird im Felde mit überraschender Einfachheit gelöst. Die Vereinfachung der Produktion, unter Außerachtlassung „individueller" Neigungen, die rationalistische Zuteilung der wichtigsten Lebensmittel haben wir schon und bekommen sie immer mehr zu spüren. Und zu allem kommt jetzt die grundsätzliche Einführung der Arbeitspflicht. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!" Zu befürchten haben wir vom Sozialismus, vom wirklichen Sozialismus also gar nichts mehr; wir haben nur von ihm zu hoffen!

In der alldeutschen „Täglichen Rundschau" schreibt ein begeisterter Patriot:

„Es ist klar, daß ein solches Gesetz und seine Durchführung einen ungeheuren Umsturz hunderttausender von privaten Lebensverhältnissen mit sich bringen würde. Aber wer gehörte heute noch sich selber? Es handelt sich für uns nicht mehr um die Fragen: Was ist angenehm? Was paßt dem einzelnen? Was ist willkommen oder auch nur erträglich? Es handelt sich einfach darum: Was ist dem Ganzen notwendig?"

Wir meinen: Die Frage, was dem Ganzen notwendig ist, ist im Frieden nicht weniger wichtig, als im Krieg. Nie hat eine Minderheit das Recht, besondere Annehmlichkeiten für sich zu fordern, wenn ihre Ansprüche den Notwendigkeiten der Allgemeinheit entgegenstehen. Für die Friedenszeit wollen wir uns den Grundsatz bewahren, daß das Gemeinwohl oberstes Gesetz ist, und daß die Vorrechte einzelner nichts dagegen zu gelten haben. Dann wird der Sozialismus die Arbeit organisieren nicht für den großen Völkertod, sondern für ein freies, besseres Völkerleben!"

Ueber die Frage, wie es bei dieser Neuordnung der gesamten deutschen Wirtschaft unter Aufsicht des Kriegsamtes um die Arbeiterinteressen stehen wird, wurde an zuständiger Stelle, wie uns von besonderer Seite berichtet wird, versichert, **daß eine Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeiter gänzlich ausgeschlossen sein müsse, und daß alles geschehen werde, um die Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. Selbstverständlich werde in das Kriegsamt auch eine Vertretung der großen deutschen Gewerkschaften berufen werden, ohne deren vorherige Befragung keine Entscheidungen in Arbeiterfragen gefällt werden sollen.**

Kritische Stimmung in England.

In der Londoner „Nation" vom 4. November 1916 schreibt der leitende Redakteur:

„Hätte das Unterhaus am letzten Mittwoch über Mr. Balfours Verwaltung des Marineministeriums abzustimmen gehabt, so würde es mit zehnfacher Mehrheit eine Entlassung ausgesprochen haben. Der deutsche Vorstoß nach dem Kanal und die unwahrhafte und ausweichende Auskunft, die die Admiralität hierüber dem Publikum gegeben hat, waren für diesen Groll verantwortlich. Kein anderes Kriegsereignis konnte den nationalen Stolz tiefer verletzen. Aber es gibt noch ernstere Erwägungen als die des verletzten Stolzes: Nachdem die lang verheimlichten Ergebnisse des zweiten Feldzugs der deutschen Unterseeboote offenbar werden, frägt das Land: Warum ist die Admiralität nicht imstande, die neuen U-Bootsangriffe ebenso zurückzuweisen, wie Lord Fisher die früheren Angriffe zurückgewiesen hat? Ja warum? Unsere Flotte ist auf die Defensive beschränkt und doch wird eine der Hauptaufgaben der Verteidigung nicht erfüllt! . . . Das Unglück ist, daß die Nation nicht über die Flotte und ihre Aufgabe denkt und wird von einer sensationellen Presse auf jeden Pfad geführt, nur nicht auf den der Sicherheit. . . . Ebensowenig faßt die Nation das allgemeine Problem des Krieges ins Auge. Dieses Problem hat manche ernste Seite, die ernsteste ist die finanzielle und industrielle. Von diesen beiden Faktoren hängt die Allianz (die Koalition) ab. Einer dieser Faktoren ist durch unsere Verschwendungssucht geschwächt worden; der andere wird ungebührlich belastet. Von allen Seiten höre ich Klagen über Abnahme der Leistungsfähigkeit der Arbeiter, über Erschöpfung der Kräfte, über die Nutzlosigkeit der Entziehung der jungen Leute und ihrer Ersetzung durch ältere Leute. Die Produktivkraft der Nation nimmt ab zu einer Zeit, wo die Alliierten, insbesondere Rußland, gebieterisch nach mehr Kriegsmaterial verlangen. Sieht nicht Lord Northcliffe, was er tut, wenn er die Lanzette abermals in den blutarmen Körper eines Patienten sticht? Die Regierung sieht, wie das Blut fließt, aber sie gelangt zu keiner Entschließung. Eines Tages wird das Volk sich von derartigen Beratern abwenden. Wenn ich nicht irre, hat der instinktive Gegenstoß des Volkes gegen die Untüchtigkeit der Militärpartei und ihren vollständigen Mangel an Voraussicht bereits begonnen."

Uebergang zur Friedenswirtschaft.

Die Mitarbeiter des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft sind, soweit bekannt geworden, denjenigen Kreisen entnommen worden, die in den Kredit- und Rohstoff-Beschaffungsfragen besondere Sachkunde besitzen. Hingegen hat die Wichtigkeit der Arbeiter- und Angestelltenfragen (z. B. Arbeitslosigkeit, Frauenarbeit), die Staatssekretär Helfferich am 14. Oktober im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hervorhob, in der Zusammensetzung des Mitarbeiterkreises bisher keinen Ausdruck gefunden. Das Büro für Sozialpolitik (Prof. Francke) und die Gesellschaft für soziale Reform (Vors. Staatsminister Frhr. v. Berlepsch) haben deshalb am 10. November den Herrn Reichskanzler ersucht, auch den Arbeitern und Angestellten eine Vertretung in der neuen Dienststelle zu schaffen. Diesem Ersuchen haben sich z. T. in Wiederholung früherer Eingaben angeschlossen der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der 58er Verein, der deutsche kaufm. Verein, die beiden großen Handlungsgehilfinnenverbände, die drei großen Technikerverbände, die christlichen und polnischen Gewerkschaften, der Verband der Deutschen Gewerkvereine, sowie die freien Gewerkschaften.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

Blutige Kämpfe gegen die Engländer. — Fortschreitende Erfolge gegen die Rumänen.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage.

Hoffend, den Anfangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Guedecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfronten brach die Wucht ihres **Ansturmes verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.**

Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturmes das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 und das Badische Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Gardeinfanterie-Division.

Starker Kräfte-Einsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Vaast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg versagt. Sie endeten in blutiger Niederlage.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajowka richteten sich gegen die kürzlich von uns gewonnenen Stellungen westlich von Folw-Krasnolesie wütende russische Angriffe, die sämtlich an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit.

In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straßen haben die Rumänen gestern an **Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüßt.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Aenderung der Lage. Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski Sr. Majestät des Kaisers, unverrückt standgehalten.

Im Cernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Tarstellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die Engländer haben auch am Dienstag einen örtlichen Erfolg erzielt, der aber wie die ganze bisherige Sommeoffensive ohne strategische Auswirkung blieb. Diese Erfolge der Engländer und Franzosen — letztere wurden wieder mit ihren Angriffen kurz abgewiesen — müssen jeweils mit ungeheuren Opfern bezahlt werden. Bei der vorgestrigen Abwehr hat sich auch das badische Regiment 169 hervorragend beteiligt. Wir freuen uns der besonderen Anerkennung, die unseren Landsleuten im Tagesbericht zuteil wird. Die deutsche Mauer an der Somme steht fest und wird nicht eingerannt werden.

In Rumänien geht der Vormarsch zwar langsam, aber erfolgreich vorwärts. Die Rumänen können dem Druck der Verbündeten nicht stand halten, trotzdem die Russen Verstärkungen herbeigeschafft haben.

*

Deutscher Abendbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.) 7.45 Uhr abends.

Westen Nachmittag: Englische Angriffe beiderseits der Ancre auf Südufer bereits gescheitert.

Bei Sailly-Saillisel und Pressoir wird gekämpft.

Siebenbürgen: Eigene Fortschritte auf der Südfront.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Nov. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Karl. In der nördlichen Walachei wurden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Die Rumänen ließen **23 Offiziere, 1800 Mann** und **vier Geschütze** in unserer Hand Im östlichen Grenzraum und in den verschneiten Waldkarpathen keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei den k. u. k. Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oestlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, machten **5 Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen** und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. November griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen von Ronchi, Vermigliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifende Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Französischer Bericht.

Paris, 15. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme war in der Gegend von Pressoire während der Nacht das Artilleriefeuer recht lebhaft. In der Champagne versuchte eine starke feindliche Abteilung nach heftiger Beschießung, sich westlich von Auberive den französischen Linien zu nähern. Sie wurd mit Leichtigkeit durch Feuer abgewiesen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Bericht von gestern abend: Südlich der Somme beschoß die feindliche Artillerie, der die unsrige kräftig antwortete, während des Tages heftig die Gegend von Pressoire und den Abschnitt von Biaches und Maisonnette. In den Argonnen besetzten wir bei Four de Paris einen Trichter, der durch die Explosion einer deutschen Mine entstanden war. An der Front von Verdun zeitweilig aussetzende Beschießung, die lebhafter war in der Gegend von Vaux und Douaumont. Der Tag war sonst überall ruhig.

Englischer Bericht.

London, 15. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: **Wir** erstürmten das stark befestigte Dorf Beaumont-Hamel und rückten bis an den Rand von Beaucourt-en-Ancre vor. Die **Zahl der** Gefangenen nimmt bedeutend zu. Seit gestern früh passierten über 4000 die Sammelstellen.

Bericht von gestern abend: Das Dorf Beaucoura ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl ist schon jetzt beträchtlich über 5000 Mann. Weitere werden eingebracht. Heute wurde östlich der Lutte de Warlencourt ein erfolgreicher örtlicher Vormarsch unternommen. Alle Ziele wurden erreicht.

Der Kampf zur See.

Ein feindlicher 12000 Tonnen Transport versenkt.

Berlin, 15. Nov. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste.

Von der schweizerischen Grenze, 15. Nov. Die „Daily Mail" bringt die Nachricht, daß sich die deutschen U-Boote „48" und „61" immer noch in den amerikanisch-kanadischen Gewässern befänden, wohin sich letzter Tage noch andere Boote begeben hätten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der neue deutsche Botschafter in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov. Der deutsche Botschafter von Kühlmann ist am Montag Nacht hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Geschäftsträger von Radowitz, den Herren der Botschaft und des General-Konsulats, Vertretern des Großveziers und den Ministern des Auswärtigen und des Kriegs empfangen.

Der Botschafter v. Tschirschky †.

Wien, 15. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der kaiserlich deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorf, ist heute nachmittag 5 Uhr im Sanatorium Löw, wo er Heilung von einem inneren Leiden gesucht hatte, an einer Embolie der Lunge gestorben.

Von der Entente ruiniert.

Seit Monaten liegt die Schweizer Biskuitfabrikation infolge des italienischen Einfuhrverbotes schwer darnieder. Es sind ungefähr 1000 Arbeiter brotlos. Italien darf als Vasall Englands nur noch englische Biskuits einführen, und die bisher recht bedeutende Schweizer Einfuhr ist ausgeschaltet. S. S. S., der Einfuhrtrust der Entente, verbot andererseits der Schweiz die Ausfuhr von Krankenzwieback und Biskuit nach den Zentralmächtereichen.

Hervé prophezeit Unheil.

Genf, 15. Nov. Hervé veröffentlicht in „La Victoire" einen neuen tieftraurigen Leitartikel, „Malaise" (Unbehagen) betitelt, worin er für das Jahr 1917 eine furchtbare Krise in der Landwirtschaft proph zeit. Die Lage in Rumänien, die Autonomieerklärung Polens, die Kohlennot in Frankreich und die Transportkrise der Entente erregen den Zorn von Volk und Parlament, das gestern beinahe den Kabinettssturz androht. Nur ein Komitee du Salut Public, wie zur Zeit der großen Revolution, könne Frankreich retten. Man dürfe aber auch nicht vor Maßregeln zurückschrecken, die alles Hergebrachte umstürzen würden.

Die schwere Kohlenkrise in Frankreich.

Bern, 14. Nov. Laut „Journal" hat Ouest Lumière, eines der bedeutendsten Pariser Elektrizitätswerke, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die Stromlieferung einstellen müssen. Die sämtlichen nordwestlichen Vorstädte von Paris werden davon betroffen. Mehrere Fabriken, die, wie „Journal" hinzufügt, auch Sonntags arbeiten, und einen hohen Stromverbrauch haben, haben ihre Arbeiter vorläufig entlassen müssen. Der einzige Grund des Stillstandes des Elektrizitätswerkes ist der, daß die Kohlenvorräte aufgebraucht sind.

Die türkische Thronrede.

Konstantinopel, 14. Nov. (WTB. Nicht amtlich.) Das Parlament wurde heute nachmittag 1 Uhr in Anwesenheit des Kabinetts, der Würdenträger der Armee, der Führer der deutschen Mission und der Botschafter eröffnet. Der Sultan hielt eine Thronrede, in der er auf die türkischen Siege an den Dardanellen, bei Kut el Amara und in Persien hinwies, wo die türkischen Soldaten Kermanschah und Hamadan von den Russen befreiten und sich Teheran näherten. Er sagte: „Eines der Ziele, die wir in diesem Krieg verfolgen, besteht darin, Persien von Hemmungen frei sich entwickeln und günstige Bedingungen gewinnen zu sehen. Unsere fern von der Berührung mit dem Vaterland im Yemen kämpfenden Truppen haben die englische Armee bis in das Gebiet von Aden gedrängt. Die Krieger in Tripolis, die von unsern dorthin gelangten Offizieren geführt werden, bringen unsern Feinden Niederlagen bei. Die Thronrede erwähnt ferner die Niederlagen der Entente bei der Saloniki-Expedition und den Eintritt Rumäniens in den Krieg, die dank dem zermalmenden Vormarsch der Heere der Mittelmächte eine Niederlage erlitten hätten. Sie würdigt außerdem die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Galizien und in der Dobrudscha Schulter an Schulter mit den tapfersten und bestorganisierten Heeren der Welt kämpfen.

Die Thronrede fährt dann fort: Die politischen Beziehungen der verbündeten Mächte entwickeln sich in wechselseitigem Vertrauen und beiderseitiger Aufrichtigkeit und verstärken sich täglich. Wie ich in einer Rede im vergangenen Jahre sagte, wird unsere gemeinsame Politik gegenüber unsern Feinden darin bestehen, den Krieg unter wechselseitiger Hilfeleistung auf allen Fronten fortzusetzen bis zur Erlagung des Friedens, der die Entwicklung der eigentümlichen Fähigkeiten und natürlichen Eigenschaften unserer Länder und Völker gestattet. Unsere Beziehungen zu den neutralen Staaten sind freundschaftlich. Die Thronrede würdigt ferner die Leistungen der Nation und fordert das Parlament auf, mit der Einmütigkeit zu arbeiten, welche es bisher gezeigt habe.

Noch der Verlesung der Thronrede schritt das Parlament zur Wahl des Präsidiums und der Büros. Hadji Adil Bey wurde zum Präsident und Dussein Dschahid Bey und Ahmed Geiz Pascha zum Vizepräsidenten gewählt.

Das Kabinett Wilson.

Köln, 15. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Washington: Das Kabinett des Präsidenten Wilson wird keine Veränderung erfahren, falls die Mitglieder darin zu verbleiben wünschen.

Wilsons angebliche Friedensaktion.

Amsterdam, 15 .Nov. Die Londoner „Financial News" erfährt aus Neuyork: Einen niederdrückenden Einfluß auf die Kurse an der Wertpapierbörse übte die Nachricht aus, daß Wilson **unbestimmte Schritte unternehmen werde, um den Frieden herbeizuführen.** Dem Vernehmen nach würde er die Kriegführenden ersuchen, **Vertreter zu einer Konferenz nach Washington zu schicken,** wo jede der beiden Parteien ihre Mindestforderungen stellen würde, womit der Weg für eine weitere Konferenz geebnet werde und die Anknüpfung von Friedensunterhandlungen in die Wege geleitet werden könnte. Wilson soll, wie man weiter erfährt, nicht geneigt sein, einen Waffenstillstand vorzuschlagen.

London, 15. Nov. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork vom 13. November: Der Washingtoner Korrespondent der Neuyorker „Evening Post" teilt seinem Blatte mit, daß Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, eine Friedensbewegung in Gang zu bringen Die „Neuyork Tribune" meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht sind, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an Friedensplänen arbeite.

Der Washingtoner Korrespondent der Neuyorker „Evening Post" sagt, Wilson arbeite Tag und Nacht an diesem Plan.

Weiter sagt der Korrespondent, jedem Einwand der Alliierten kann begegnet werden, wenn derjenige, der das Vermittleramt übernimmt, zu gleicher Zeit seine Absicht kundgibt, die Gründung eines Weltbundes vorzubereiten, der jeden Staat, England sowohl wie Deutschland und die Vereinigten Staaten gegen die Angriffsabsichten der Kriegspartei einer gewissenlosen Regierung sicherstellt. Wilson denkt nicht daran, sich in die europäische Politik einzumischen, er ist jedoch fest entschlossen, den Vereinigten Staaten eine Stimme in diesem Bunde zu verschaffen, der die Zukunft des Weltfriedens sichern soll und dessen Struktur auf einer Weltkonferenz ausgearbeitet werden muß.

„Daily Telegraph" behauptet, aus Neuyork erfahren zu haben, die Meldung des Washingtoner Korrespondenten der Neuyorker „Evening Post" werde dort als Versuchsballon betrachtet, der jedoch allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehe.

Sozialismus und Politik in Dänemark.

Daß die dänische Sozialdemokratie in der Politik ihres Landes keine bedeutungslose Stellung einnimmt, dürfte wohl ziemlich allgemein bekannt sein. Aus der großen, zehn Tage anhaltenden Budgetdebatte des Folkethings kann man aber ersehen, daß die Ideen und die Tätigkeit der Partei nunmehr auch von politischen Gegnern in einer Weise geschätzt werden, wie man es vor einigen Jahren kaum zu hoffen wagte. Es ist der Krieg samt seinen Folgeerscheinungen, der eine einschneidende Wandlung in der Denkweise großer Volksschichten der kriegführenden wie der neutralen Länder geschaffen hat. Und vielleicht werden die hieraus entstehenden Maßnahmen zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft, Produktion und Konsumtion, zugunsten kommender Generationen eine kleine Sühne für die von der jetzigen gebrachten fürchterlichen Opfer und namenlosen Leiden.

Man kann auch annehmen, daß diese Wandlung — in Dänemark wenigstens — nicht nur eine vorübergehende sein, sondern auch nach dem Kriege bestehen wird. In den eingangs erwähnten Verhandlungen waren es nicht die offiziellen Parteierklärungen oder die zur Erörterung gelangten speziell dänischen Fragen, die der Debatte ihren Stempel aufdrückten, sondern die Aeußerungen in sozialistischem Geist, die nicht nur aus dem Munde der Parteigenossen, sondern überraschenderweise auch von bürgerlicher Seite laut wurden.

„Der Krieg hat noch schärferes Licht als vorher bestand über die gesellschaftlichen Mißverhältnisse ausgegossen," sagten die Sozialdemokraten. „Während der Goldstrom über das Land quillt, gibt es immer noch Leute, die hungern müssen. Einige wenige ernten Millionengewinne, die große Masse aber muß härter als je zuvor kämpfen, um die Not ihrer Tür fernzuhalten. Die private Initiative hat bankrott gemacht, und die Allgemeinheit muß überall regulierend und schützend eingreifen. Aber die Privatinteressen und das private Eigentumsrecht stehen überall den Regierungsmaßnahmen hindernd im Wege."

„Denkt euch," sagte Borgbjerg u. a. in seiner großen Rede, „daß der dänische Staat im August 1914, als der Hafen von untätigen Fahrzeugen voll war, die dänische Handelsflotte beschlagnahmt hätte; daß der Staat dafür gesorgt hätte, daß wir während des Krieges Staatsfahrzeuge besitzen, sowie wir Staatsbahnen haben. Wieviel besser könnte dann nicht alles bei uns geregelt sein! Wieviel wirksamer hätten wir dann nicht die Preise regulieren können! Wie wäre es jetzt, wenn der Staat den Getreidehandel sowie einen Teil des anderen Handels übernommen hätte! Man kann ohne Opferung der privaten Monopole keine wirksamen Maßnahmen gegen die Teuerung ergreifen. Macht man vor diesen Halt, so bleibt man gerade dort stehen, wo man vorgehen muß. Auf dem Wege der sozialistischen Maßnahmen muß man zum Kampfe gegen die Teuerung schreiten, will man ein ernsthaftes Resultat erzielen."

Weiter konnte Borgbjerg auf die Maßnahmen hinweisen, die die kriegführenden Regierungen ergreifen mußten, sowie auf die Aeußerungen hervorragender Männer über den Sozialismus in und nach dem Kriege. Er schloß seine Rede folgendermaßen: „Warum sollten wir nach dem Kriege das aufgeben, das uns geholfen hat, während des Krieges durchzuhalten? Wenn Aussaugung des Volkes in dieser schwierigen Lage verhindert oder teilweise gehemmt werden kann, warum sollten wir dann nicht nach dem Kriege dieselben und ähnliche Mittel verwenden, bis alle Aussaugung abgeschafft worden ist: bis der Kapitalismus gestürzt ist und auf seinen Ruinen eine neue und bessere Gesellschaftsordnung errichtet wird."

Daß diese Reden Borgbjergs und der anderen Genossen nicht von einer isolierten, machtlosen und verhöhnten Sozialdemokratie kamen, ging aus Aeußerungen von bürgerlicher Seite hervor. Denn auf einen Hinweis eines sozialdemokratischen Redners, daß die Uebernahme der Monopole durch den Staat von den Radikalen wohl kaum bekämpft werden dürfte, antwortete einer der radikalen Führer: „Darin hat er (der Vorredner) recht. Die Zeit fordert einen sozialen Radikalismus, der das Eigentumsrecht der Allgemeinheit ermöglicht, wobei jeder die Früchte seiner Arbeit voll erhält."

Und dies war keine einsame Stimme, wie deutlich aus den Reden der Minister hervorging. Finanzminister Brandes versuchte zwar eine Unterscheidungslinie zwischen der sozialistischen „Lehre" und der praktischen Politik der Sozialdemokratie zu ziehen, schloß aber mit der Erklärung, der Gedanke, daß auf Stauning eine sozialistische Besetzung des ganzen Staatsschiffes folgen könne, wirke auf ihn ganz und gar nicht beunruhigend.

Am ausführlichsten entwickelte aber der Minister des Innern, Ove Rode, den Standpunkt der Radikalen, indem er unter anderem folgendes sagte: „Der Krieg hat uns die Bedeutung des Zusammenschlusses gelernt. Große wirtschaftliche Zusammenschlüsse, die vor dem Kriege zur gesteigerten Ausplünderung der Bevölkerung führten, mußten im Kriege zur Preisermäßigung mithelfen. Die gemachten Erfahrungen deuten auf eine staatliche Inbesitznahme der Monopole als eine der wichtigsten Aufgaben. Die feste Organisation in den Händen Weniger ist von unschätzbarem Werte, falls der Staat sie in richtiger Weise ausnutzt. Es wäre undenk-

bar, anzunehmen, daß die Erfahrungen des Krieges spurlos vorbeiziehen sollten. Die Idee der Gemeinschaft wird nach dem Kriege triumphieren. Nicht die Gemeinschaft, die das Blut der Millionen in den Schützengräben fordert, sondern eine Gemeinschaft der friedlichen Arbeit."

Der Minister betonte weiter, daß die während des Krieges eingeleitete und nach dem Kriege fortzusetzende Entwicklung nur durch die Mitwirkung der radikalen Demokratie ermöglicht worden sei. Er konnte auch die Freude über Staunings Eintritt in die Regierung verstehen. Es ist der Vormarsch der Arbeiterklasse versinnbildlicht durch ihre Teilnahme an der Regierungsgewalt. Seiner Ueberzeugung nach ist die Sozialdemokratie dadurch nicht weniger radikal oder sozialistisch geworden, nur weniger doktrinär. Der Rede des Ministers wurde kräftiger Beifall auch von seiten der Sozialdemokraten gespendet.

Auch der Hauptredner der gemäßigten Linken konnte nicht umhin, daß er nicht blind dafür wäre, daß die sozialistischen Ideen durch den Krieg einen starken Aufschwung erhalten hätten und daß wir einer Zeit entgegengehen, in welcher die Sozialdemokratie an Stärke wachsen werde. „Wohin wir sehen," sagte der Redner, „begegnen wir dem Bild vom Kompromiß der bürgerlichen Regierungen mit dem Sozialismus, ja, wir sehen diese sogar vor seiner Idee die Waffen strecken. Dies gilt von radikalen, wie konservativen Regierungen." Diese Aeußerungen der hervorragendsten Führer der dänischen Politik zeugen zur Genüge von dem unwiderstehlichen Vorrücken der Sozialdemokratie.

Deutsche Politik.

Merkwürdige Praktiken

herrschen noch bei einem großen Teil der bürgerlichen Presse. Der Vorsitzende des badisch-pfälzischen Vereins, Herr Dr. Knittel in Karlsruhe, ist es, der seinen Kollegen folgendes zur Beachtung empfiehlt:

„Es werden Ihnen in Zukunft Artikel von uns oder vom Verein deutscher Zeitungsverleger zugehen, welche sich mit nationalen Fragen beschäftigen. Es liegt im Interesse der Verleger, diese Artikel entweder ganz oder gekürzt abzudrucken und je einen Beleg an die jeweils auf dem Abzug angegebene Behörde und an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Magdeburg, Bahnhofstraße 17, zu senden, denn nur dann können wir den Nachweis erbringen, daß es uns tatsächlich durch unsere Organisation gelingt, bis an die äußersten Grenzen des Reichs die Behandlung nationaler Fragen durchzuführen. Es ist deshalb die Pflicht eines jeden Verlegers, unserm Wunsche nachzukommen!"

Es wäre Sache der Berufsorganisationen der Redakteure, gegenüber solchen Maßnahmen der Herren Zeitungsverleger Stellung zu nehmen und energisch Protest dagegen zu erheben. Es ist nicht Sache der Verleger, über die Köpfe der Redakteure hinweg Artikel an den Verlag zur Veröffentlichung zu übersenden. Man darf einigermaßen gespannt sein, ob unsere Kollegen an der bürgerlichen Presse sich einen solchen Eingriff in ihre Rechte ruhig gefallen lassen.

Badische Politik.

Der Engere Ausschuß der nationalliberalen Partei Badens

hielt am letzten Samstag in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der die politischen Fragen erörtert wurden, die in den letzten Monaten die Oeffentlichkeit bewegt haben. An der Aussprache beteiligten sich auch die anwesenden Reichstagsabgeordneten Dr. Blankenhorn, Dr. Paasche und Dr. Rießer und der Generalsekretär der Partei, Dr. Hugo. Das Ergebnis der Beratung wurde in einer einmütig angenommenen Entschließung zusammengefaßt, worin der Engere Ausschuß die Haltung der nationalliberalen Fraktion im Reichstage billigt, ihr für ihre wertvolle Initiative dankt und ihr sein volles Vertrauen ausspricht. Ferner gibt der Engere Ausschuß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine sachliche politische Kritik den Interessen unseres Reiches nur förderlich sein kann. Der Engere Ausschuß verurteilt auf das schärfste alle Treibereien, die gegen den verantwortlichen Leiter unserer Reichspolitik zum Zwecke seines Sturzes gerichtet werden. Eine gesunde und glückliche Zukunft unseres Volkes und Reiches erscheint dem engeren Ausschuß gebunden an dem entschlossenen Wiederaufbau unseres gestörten Wirtschaftslebens, dem Kriege unter tatkräftiger Unterstützung der nach dem Kriege zu Schaden gekommenen wertvollen selbständigen Existenzen, nicht minder aber auch an die Durchdringung unseren gesamten staatlichen Lebens mit freiheitlichem Geist. So sehr, so heißt es am Schluß der Entschließung, uns die Lösung dieser innerpolitischen Aufgaben am Herzen liegt, so wenig ist jetzt der richtige Augenblick, sie in den Vordergrund zu stellen. In der Gegenwart muß die erste und höchste Sorge die Erkämpfung des Sieges über die Welt von Feinden rings um uns sein. Dazu brauchen wir die ungelockerte Geschlossenheit, die gesamte Kraft und den einheitlichen Willen unseres Volkes in der Heimat ebenso sehr wie an der Front.

Aus der Partei.

9. badischer Reichstagswahlkreis (Durlach-Land). Wie aus dem Vereins-Anzeiger zu ersehen, findet nächsten Sonntag, 19. November im „Löwen" in Grötzingen eine sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz statt. Die Wichtigkeit der Sache läßt erwarten, daß keine Mitgliedschaft von Durlach-Land unvertreten bleibt. Der Kreisvorstand.

Zum Tode Nollers.

Pforzheim, 16. Nov. Im hohen Alter von 74 Jahren ist am Dienstag abend 7 Uhr, wie bereits gestern kurz berichtet, einer der Senioren der Pforzheimer Parteigenossenschaft, Genosse Gustav Adolf Noller, Bijouteriefabrikant hier, gestorben. Nur wenige Tage krank, ist er sanft und ruhig aus dem Kreis der Seinen, denen er ein treuer Familienvater war, geschieden. Der Verstorbene war, trotzdem er im politischen Leben der letzten Jahre wenig hervortrat, eine in allen Kreisen der Stadt wohlbekannte Persönlichkeit. Er ist am 27. November 1842 dahier geboren. Sein Vater beteiligte sich 1848 an den Kämpfen um die deutsche Freiheit und mußte nach dem Siege der Reaktion nach Amerika flüchten. Der junge Noller erlernte nach seiner Schulentlassung den Bijouterieberuf, worin er sich bald durch Fleiß und Tüchtigkeit zum Kabinettmeister aufschwang. In den 70er Jahren machte er sich durch Gründung einer Bijouteriefabrik selbständig. Sehr frühe beteiligte sich der Verstorbene am politischen Leben und trat, seiner Neigung für Fortschritt und Menschenwohlfahrt folgend, der sozialdemokratischen Partei bei. Wenn er auch mit zunehmendem Alter sich am öffentlichen Parteigetriebe weniger beteiligte, so hat er doch zu jener Zeit, wo die Partei noch klein war am hiesigen Platze und das Bekenntnis zur Sozialdemokratie nicht immer ohne Gefahr war, der sozialdemokratischen Parteibewegung manch schätzenswerten Dienst geliefert. Dies wurde von Pforzheims Arbeiterschaft auch stets gewürdigt. Als im Jahre 1875 die neue Städteordnung eingeführt wurde, hat die sozialdemokratische Wählerschaft neben anderen auch den Genossen Noller in den Bürgerausschuß gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte und zwar seit dem Jahre 1890 als Stadtrat. Im vergangenen Jahre konnte Genosse Noller sein 25jähriges Stadtratsjubiläum feiern. Im Jahre 1891 wurde Noller auch als Landtagskandidat unserer Partei aufgestellt, blieb aber bei der Wahl stark in der Minderheit. Neben seiner politischen Betätigung widmete sich der Verstorbene mit Eifer und Ueberzeugungstreue der Propaganda der sogenannten natürlichen Lebensweise, wie er von Jugend auf sich als eifriger Turner betätigte. Der Einhaltung dieser Gesundheitstheorien schrieb der Verstorbene mit Nachdruck seine körperliche und geistige Frische im hohen Alter zu. Neben dieser vielseitigen Betätigung im Dienste des Allgemeinwohles fand Genosse Noller noch Zeit und Muse, sich naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. Im Jahre 1912 erschien in 2. vermehrter Auflage unter dem Pseudonym „G. A. Friedlieb" sein naturphilosophisches Werk über „Das Gesetz von der Erhaltung der Substanzintelligenz", in welchem auch religiöse Fragen behandelt sind. Mehr noch betätigte sich Genosse Noller — ebenfalls teilweise unter obigem Pseudonym — auf dem Gebiete der Dichtkunst. Keine wichtige Begebenheit hat sich ereignet, ohne daß nicht der Verstorbene derselben seinen poetischen Gruß, wobei die Gedichtform des Akrostikons bevorzugt wurde, gewidmet hätte. Erst vor nicht allzulanger Zeit hat der Dichter wieder ein stattliches Bändchen Gedichte im Druck erscheinen lassen. So ist es ein vielseitig arbeitsreiches Leben, das mit dem Tode unseres treuen Genossen Noller seinen Abschluß gefunden hat. Möge er ruhen im Frieden!

Aus dem Lande.

Offenburg.

* **Ehrenvolle Berufung.** Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin erhielt Herr Gewerbeschulrektor Stöckle hier von der Deutsch-Türkischen Vereinigung den Auftrag, eine halbjährige Studienreise nach Damaskus zu unternehmen, um dort als Direktor und Unterrichtsinspektor die Organisation einer Gewerbeschule durchzuführen. Am Samstag wird er sich nach München begeben, um von dort mit dem Balkanzuge nach Damaskus abzureisen. (Damaskus ist die Hauptstadt des türkischen Wilajets (Verwaltungsbezirks) Syrien, liegt in einer fruchtbaren Ebene an der Grenze zwischen dem Antilibanon und der großen, syrischen Wüste, 691 Meter über dem Meere und soll 200 000 Einwohner zählen.)

♀ **Wöschbach,** 14. Nov. Am letzten Freitag hat sich hier der seltsame Fall zugetragen, daß ein Vater und sein Sohn am gleichen Tage eingerückt sind. Der Vater, Schmiedmeister Fuchs, ist 46 Jahre und der Sohn 18 Jahre alt. Beide sind nach der Garnison Bruchsal gekomen und liegen zusammen auf einer Stube.

* **Heidelberg,** 16. Nov. Wie wir hören, hat ein außerhalb Badens wohnhafter Stifter der juristischen Fakultät unserer Universität ein Kapital von 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt, mit dessen Erträgnissen ein neu zu errichtendes Seminar für rechtswirtschaftliche und rechtsvergleichende Studien geführt werden soll. —

* **Mannheim,** 16. Nov. Der dreijährige Knabe des im Felde stehenden Fabrikarbeiters Anton Wahl in Sandhofen fiel in einen mit heißer Wurstbrühe gefüllten Topf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. — In einem Kohlenlager geriet der 14jährige Taglöhner Fr. Wilhelm Winter von Mutterstadt zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so erheblich gequetscht, daß er tot am Platze blieb.

* **Mindersdorf** bei Engen, 15. Nov. Das Wohn- und das Oekonomiegebäude des Wagnermeisters Johann Garber ist niedergebrannt. Mitverbrannt sind die landwirtschaftlichen Maschinen, zwei Schweine und ein Rind. Die Fahrnisse wurden gerettet. Der Geschädigte steht im Felde.

* **St. Blasien,** 15. Nov. Fliegerleutnant Alfred Dossenbach von hier, der bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse besitzt, wurde jetzt auch mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet. Dossenbach hat sieben feindliche Flieger abgeschossen.

* **Konstanz,** 15. Nov. Im schweizerischen Nachbarorte Kreuzlingen sind, wie die „Konstanzer Zeitung" berichtet, zehn internierte deutsche Krieger angekommen. Sie werden in der Schuhfabrik von Weil Beschäftigung finden. Es sind prächtige Menschen unter ihnen; Angehörige aller deutschen Stämme, Hanseaten, Rheinländer und Süddeutsche, darunter auch ein Badener, Landwehrmann Ad. Mutschler aus Brögglingen, Amt Emmendingen. Die meisten von ihnen sind seit Kriegsbeginn draußen, sind alle leicht verwundet gewesen oder wegen Krankheit in die Schweiz gekommen. Jetzt haben sie sich prächtig erholt, sehen vortrefflich aus und sind bei schönstem Humor.

Wer Geld hat . . .

Im „Heidelberger Tageblatt" finden wir folgende Anzeige:

„Hiesige Familie sucht Verbindung mit kleinerem landwirtschaftlichem Betrieb der Umgegend, um Kleinvieh einstellen zu können und regelmäßige Lieferungen von Milch, Eiern usw. zu erhalten; hierzu könnte sicherzustellendes Darlehen gegeb. werden. Ang. u. S. J. 1905 a. d. Tagebl."

In anderen Städten haben bekanntlich einige Leute, die „es haben", Kühe angekauft und in den Garagen, die nun während des Krieges doch wenig gebraucht werden, eingestellt. Die Heidelberger Familie will sich gleich eine eigene Landwirtschaft zulegen, d. h. wenn sich nicht ein Bäuerlein findet, das gegen das nötige Kleingeld, eventl. in Form eines Darlehens, für „regelmäßige Lieferungen von Milch, Eiern etc." sich bereit erklärt. Unter das „Etcetra" fallen natürlich auch Butter, Fleisch, Fett. Wer Geld genug hat, der braucht sich also keine Beschränkung aufzuerlegen und kann dann gewiß leichter „durchhalten" als die dummen Proletarier, die sich keine eigenen landwirtschaftlichen Betriebe anschaffen.

* **Im Eisenbahnbureau.** Bei den Meldungen der vielen Frauen und Mädchen um Stellungen beim Eisenbahn-Fahrpersonal kommen — wie aus Baden geschrieben wird — sehr oft gelungene Szenen vor: Eine feingeputzte Dame tritt ins Dienstzimmer und setzt den Klemmer auf: „Ich habe gehört, daß Damen für D-Züge gesucht werden." „Damen nicht, aber Frauen, die arbeiten wollen und können. Nicht etwa nur für D-, sondern für alle Züge als Hilfsschaffnerinnen". „Für alle Züge gebe ich mich nicht her, allenfalls für D-Züge." — „Die einzustellenden Frauen müssen alle Züge, also Personen-, Eil-, D- und auch Eilgüter- und Güterzüge begleiten; eine Auswahl ist nicht zugelassen". — „Nein, aber so etwas!" (Setzt ihren Klemmer ab und verschwindet.) — 2. Bild: Eine stämmige Landmaid kommt herein. „Ist des hier, wo die Mädchen für zum Fahren angenommen werd?" „Jawohl." „Ei, ich möcht mich melle. Mei Vetter war ach uf der Eisenbah. Der hot gesaat: Als fort, hat er gesaat, wirst sehe, was du mechst —". „Haben Sie denn Ihre Papiere bei sich?" — „Alles da, aber ich mecht nur bei Tag fahren". — „Ihretwegen können wir keine besonderen Tageszüge einrichten. Weshalb wollen Sie denn nicht nachts fahren?" — „Ei, ich fercht mich." — „Darauf kann keine Rücksicht genommen werden. Also wollen Sie auch nachts fahren oder nicht?" — „Naa, ich tuns net." — „Dann können Sie nicht eingestellt werden." — „Des hott net viel zu sage; eich heurat nächstens doch." — „Na, dann brauchen Sie sich ja nachts nicht mehr fürchten!" — „Adschö!" Die Maid verschwindet.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Gastspiel Konrad Dreher: „Der alte Feinschmecker". Dieser neueste Münchener Schwank bringt zwar allerhand alte Witze und bekannte Typen, aber er bringt sie so frisch, daß sie wie neu wirken. Es ist ein Schwank, der eine richtige behagliche Lustigkeit hervorbringt, und das ist etwas, was man heutzutage brauchen kann. Wahrhaftig, man vergaß das Heute vollständig und war ganz im Bann der Münchener Luft und der Münchener Menschen mit ihrem gesunden, kräftigen „grüabige Hamur". Eine Theater-Vornotiz hat mit diskreter Plauderhaftigkeit angedeutet, daß der Verfasser des Schwankes nicht Hans G. Vogelsang sei, sondern Ludwig Thoma. Das mag schon sein. Denn so echt, unliterarisch, unprobelmatisch, so einfach und derb-gesund wie er kann nicht leicht ein anderer den Typ des Münchners hinstellen, so ungemacht und selbstverständlich. Die Komik liegt eigentlich gerade in dieser Unverfälschtheit, in der schlagkräftigen Sprache und den typischen Gestalten. Es gehört auch zum Thomaschen Schema das Münchnerische durch das Berlinische zu kontrastieren und ins rechte Licht zu setzen. Insbesondere das goldene Münchener Herz zeigt sich da in seinem schönsten Glanz. Man braucht dabei den Schwank gar nicht literarisch zu nehmen, er erfreut einfach durch die besondere Münchener Luft, in die er versetzt. Die kam bei der Darstellung vollständig zur Geltung. Die Atmosphäre war köstlich gewahrt. Nicht bloß Konrad Dreher, sondern auch die andern alle waren vollkommene Typen, mit denen man sich freute, mit denen man im Franziskaner saß, mit denen man auf die Frauentürme hinschaute und Karlsruhe für zwei Stunden völlig vergaß. Dabei wirkte die Figur des Rentiers und Witwers Kiermaier, der sich in die junge Berlinerin verliebt, ganz zwerchfellerschütternd. K. Dreher stattete diese Gestalt mit einer Fülle von Einzelzügen in Sprache und Bewegung aus, daß man nicht mehr K. Dreher, sondern den ehemaligen Schweineschlächter Kiermaier leibhaftig vor sich hatte. Famos war auch Rud. Raab als gutmütiger saftiger Freund und Tilly Tschaffon als hagere spitzige schwesterliche Haushälterin. Und dann der Berliner mit seinem Maschinengewehr-Mundwerk! Es war eine Gaudi. Nicht vergessen wollen wir die stimmungsvolle Aussicht von Bierkeller aus und die Zithervorträge von Heini Sattler, der gemütvoll spielte und besonders in Flageolot-Gängen seine Kunstfertigkeit bewies. Man war mit Leib und Seele dabei, als der Herr Privatier in seiner bier- und liebesseligen Stimmung seinen Vers sang, in dem es heißt: „Grüaß di Gott, Münchner Stadt" —pg.

* **Erstaufführung.** Am Sonntag, 19. November, abends halb 7 Uhr, wird Franz Suppés komische Operette „Boccaccio" zum erstenmal aufgeführt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Friedrich Kallmorgen,** Professor an der Lateiner Kunstakademie in Berlin begeht am 15. Nov. seinen 60. Geburtstag. Professor Kallmorgen stammt aus Altona und hat einen Teil seiner Studienzeit hier in Karlsruhe vollbracht. Sein Hauptgebiet sind Bilder aus dem Hamburger Hafen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden:

Der **Arbeiter-Notizkalender** hat auf 1917 gerüstet und abermals hat er, um für den Tag nützlich zu sein, auf Kriegsfragen Antwort zu geben. Ein größerer Aufsatz von Rudolf Wissell erörtert das wichtige Thema der Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung, und Hinweise auf praktische Bücher zur Kriegsfürsorge schließen sich an. Ein zweiter Aufsatz betrifft die Organisation der Volksernährung: er stellt dar, was die Sozialdemokratie getan hat, um ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volke auf diesem Felde sozialer Kriegsarbeit gerecht werden zu können. Ein dritter Aufsatz gibt einen Überblick über das, was die deutsche Sozialdemokratie während des Krieges getan hat, um die Welt in den Zustand des Friedens zurückzuführen. Ein Aufsatz über die Gewerkschaften im zweiten Kriegsjahre, der jedem Arbeiter zeigen wird, wo starke Wurzeln seiner Kraft liegen, leitet zu dem Adressenmaterial über, das jedermann braucht, der seine Pflicht begriffen hat, sich der Arbeiterbewegung einzugliedern; in neun Kapiteln ist dieses Material übersichtlich aufgeriht. Das Jahr 1917 bringt den hundertsten Geburtstag des alten Tölcke, dieses wuchtigen Vorkämpfers der deutschen Sozialdemokratie in ihrem ersten Aufstieg aus dem Anfangsstadium der Zersplitterung zur erfolgreichen Einigung. So ist der Kalender in das Zeichen dieses Mannes gestellt. Ein treffliches Bildnis des Alten leitet den Kalender ein, und ein Aufsatz würdigt Tölckes Persönlichkeit und Lebensarbeit im Dienste der Demokratie. Tölcke kann gerade jetzt ein Vorbild und Mahner für Viele sein. Der Kalender kostet in festem Einband 60 Pfg. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

In einer Zeitungsnotiz war besprochen, was an Kriegsgefangene verkauft werden darf. Der Inhalt dieser Notiz kann zu Irrtümern und Mißverständnissen Anlaß geben. Es wird daher Nachstehendes zur allgemeinen Beachtung empfohlen:

Kriegsgefangene dürfen nur in den von der Inspektion der Gefangenenlager XIV. A.-K. Karlsruhe genehmigten Kantinen und Verkaufsstellen Einkäufe machen; in diesen wird geführt, was den Gefangenen zu kaufen erlaubt ist. Im übrigen ist den Gefangenen verboten, in Geschäften, Wirtschaften oder von Privatpersonen irgend etwas zu kaufen. Wer mit Gefangenen Kaufgeschäfte irgend welcher Art abschließt, ohne hierzu die Genehmigung der Inspektion zu haben, ist strafbar. Ganz besonders strafbar macht sich, wer den Gefangenen ausdrücklich verbotene Gegenstände verkauft, vertauscht oder sonstwie zukommen läßt. Solche Gegenstände sind: Waffen, Sprengstoffe, Rasiermesser, Zivilkleidungsstücke, Hüte und Mützen, Kompasse, Landkarten, Postwertzeichen jeder Art, alkoholhaltige Getränke, Spiritus, Fleisch, Eier, Butter, Vollmilch, Chokolade, Büchsenkonserven, echte Goldwaren. Wer verbotene Einkäufe dadurch ermöglicht, daß er den Gefangenen Bargeld gibt, macht sich ebenfalls strafbar.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. November.

* **Die Regelung des Verkehrs mit Geflügel.** Durch eine Ministerialverordnung ist jetzt der Verkehr mit Wild und Geflügel neu geregelt worden. Danach sind die Jäger verpflichtet, das auf ihrer Jagd erlegte Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild sowie Hasen und Wildgeflügel, soweit sie es nicht in ihrem eigenen Haushalt verbrauchen oder an Gastschützen zum Verbrauch in deren Haushalt abgeben, an den Kommunalverband des Jagdorts oder ihres Wohnorts oder an zugelassene Wildbrethändler gegen Bezahlung der für den Großhandel mit Wild festgesetzten Höchstpreise abzuliefern. Die Kommunalverbände sind nicht berechtigt, die Jäger in ihrer Befugnis zur Lieferung des Wildes an zugelassene Wildbrethändler zu beschränken. Mit Zustimmung des Kommunalverbandes des Jagdortes kann die Ablieferung ausnahmsweise auch an in der Nähe des Jagdortes gelegene Wirtschaften erfolgen. An die Gastschützen darf der Jäger Fleisch von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild nur gegen Fleischmarken in entsprechender Höhe abgeben. Die ihm von den Gastschützen ausgehändigten Fleischmarken hat er an den Kommunalverband des Jagdortes abzuliefern. Diese Vorschriften gelten nicht für den Aufbruch von Wild einschließlich Herz und Leber sowie für Wildköpfe. In der Verfügung über Wildaufbruch und Wildköpfe ist der Jäger in keiner Weise beschränkt.

Geflügelhalter dürfen Gänse, Enten und Hühner nur an den Kommunalverband ihres Wohnorts, an einen vom Bezirksamt ihres Wohnorts zugelassenen Aufkäufer für Geflügel oder einen vom Bezirksamt zugelassenen Geflügelhändler veräußern. Der unmittelbare Verkauf an die Verbraucher ist ihnen nur auf dem Wochenmarkt gestattet. Inhaber von Wirtschaften können aus ihrem Geflügelbestand Gänse, Enten und Hühner in zubereitetem Zustand an ihre Gäste verabfolgen. Der Verkauf von Zuchtgeflügel von Geflügelhalter zu Geflügelhalter bleibt erlaubt. Für die erworbenen Hühner (Hähne und Hennen) haben die Kommunalverbände Bezugsscheine und die zugelassenen Aufkäufer und Geflügelhändler Fleischbezugsscheine dem Geflügelhalter auszuhändigen. Als Wildbret- oder Geflügelhändler sind vom Bezirksamt auf Ansuchen nur solche Gewerbetreibende zugelassen, welche schon vor dem 1. Mai 1915 in offenen Verkaufsstellen Wild oder Geflügel gewerbsmäßig verabfolgt und sich hierbei nicht als unzuverlässig erwiesen haben.

* **Vortrag Fendrich.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den heute abend im Eintrachtsaale stattfindenden Vortrag des Schriftstellers A. Fendrich-Freiburg über „England und der Weltkrieg" aufmerksam. Karten sind in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.

Seinen 70. Geburtstag feiert morgen Freitag Herr Architekt Martin Daub in Karlsruhe. Durch die Erstellung vieler Staatsbauten und zahlreicher Wohnhäuser ist Architekt Daub bekannt geworden. Nach Vollendung seiner Studien war er zuerst bei der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen tätig und ließ sich dann 1875 als Privatarchitekt hier nieder. U. a. wurden von ihm ausgeführt die Großh. Baugewerkeschule und die Kadettenanstalt in Karlsruhe sowie die Großh. Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg. Architekt Daub war lange Jahre Obermeister der Baugewerksinnung in Karlsruhe und hat sich auch sonst in der südw. Baugewerks-Berufsgenossenschaft ehrenamtlich erfolgreich betätigt.

* **Die Genehmigung zu Hausschlachtungen** wird nur für schlachtreife Schweine erteilt, die mindestens ein Lebendgewicht von 160 Pfund haben. Auf je vier Personen wird in der Regel ein Schwein gerechnet, für kleinere Familien kann die Abgabe eines Teiles des Fleisches bei der Genehmigung der Schlachtung zur Bedingung gemacht worden. Die Genehmigung der Hausschlachtung wird versagt, wenn das Schwein von einem Dritten gemästet und von diesem darauf verkauft wurde, ferner, wenn durch die Schlachtung die Fleischvorräte so erheblich würden, daß ein Verderben der Fleischvorräte zu befürchten wäre. Die von den Wirten für die Gastwirtschaftsbetriebe vorgenommenen Schlachtungen sind, auch wenn die Schweine selbst gemästet wurden, keine Haus-, sondern gewerbliche, beschaupflichtige Schlachtungen.

* **Bier nur noch an Stammgäste?** In einer Versammlung von mitteldeutschen Brauereiverbänden wurde zu der vom Kriegsernährungsamt geplanten Herabsetzung des Malzkontingents auf 25 v. H. des Friedensverbrauchs (jetzt noch 48 v. H.) Stellung genommen. Da von den 25 noch 10 v. H. für die Belieferung des Heeres und der Marine in Anspruch genommen werden, so werden dann nur noch 15 v. H. für die Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung übrig bleiben. Folglich muß noch eine ganz erheblich weitere Einschränkung der Bierlieferung an die Wirtschaften erfolgen. Als einzig mögliche einheitliche Maßnahme wurde bei dieser Sachlage von der Versammlung eine den neuen Verhältnissen angepaßte „Kontingentierung der Kundschaft" angesehen, die schon in nächster Zeit geschehen soll. Das heißt, daß in Zukunft Bier in den Wirtschaften nur noch an Stammgäste abgegeben werden soll und daß man sich, um als solcher zu gelten, ganz wie bei Butter, Fleisch, Eier, Kartoffeln usw. auf Grund seiner „Bierkarte" in eine Liste einzutragen hat. Der Verband mittelrheinischer Brauereien in Koblenz hat vor kurzem an die Abnehmer ein Rundschreiben versandt, in dem mitgeteilt wird, die Reichstagsverhandlungen hätten bestimmt ergeben, daß im laufenden Sudjahr wesentlich weniger Gerste als im vergangenen Jahr zugeteilt würde und der Bierverbrauch dementsprechend schon jetzt mehr eingeschränkt werden müsse.

Obst- und Obstmus-Verkauf der Landwirtschaftskammer. Im Anschluß an eine Prüfung von Obst im Saale von Bischoffs Brauerei in der Herrenstraße 10 findet heute Donnerstag, nachmittags von 2 Uhr an, ein Verkauf von 1000 Kisten Goldreinetten „Schöner von Boskoop" und von Obstmus (Bierfruchtmus) statt.

Wie wir uns gestern überzeugt haben, sind die Aepfel von ausgezeichneter Beschaffenheit. Sie sind in Pakete zu je 10—15 Kilogramm verpackt und fertig abgewogen, damit die Abgabe rasch von statten geht. Der Preis für die Aepfel ist 25 Pfg. das Pfund.

* **Wohltätigkeits-Konzert der Grenadierkapelle.** Gestern abend veranstaltete das 1. Ersatz-Bataillon des Leibgrenadierregiments 109 ein Wohltätigkeitskonzert im städt. Konzerthaus, auf das alle Beteiligten, insbesondere unsere Ersatz-Grenadierkapelle und deren musikalischer Leiter Herr Lukas mit Stolz zurückblicken dürfen. Es wurden nur gediegene Genüsse geboten. Die Kapelle verfügt über Kräfte, die in Friedenszeiten eine Militärkapelle selten aufweisen dürfte. So trat ein Doppelstreich-Quartett, bestehend aus Mitgliedern der Kapelle, auf, von einer Qualität, wie man es nur in Kammermusikabenden zu hören bekommt. Auch ein Flöten- und Cello-Solo (Grenadiere Spittel und Trautvetter), sowie ein Violin-Solo (Gren. Voigt) befriedigte sogar höhere künstlerische Anforderungen. Als Einlagen waren Darbietungen von Frau Hofopernsängerin Müller-Reichel, Frau Opernsängerin v. Jocsch mit Harfenbegleitung von Herrn Schimeck, ferner von Herrn Kammersänger Jan van Gorkom und Herrn Hofschauspieler Baumbach vorgesehen, die alle ihr Bestes boten. Das vollbesetzte Haus spendete lebhaften Beifall und man hörte nur eine Stimme der Befriedigung. Die Veranstaltung war durch den Besuch des Großherzogs ausgezeichnet.

* **Deutsch-spanische Vereinigung, Ortsgruppe Karlsruhe.** Die Vereinigung, die über ganz Deutschland verbreitet ist und in Stuttgart ihren Hauptsitz hat, teilt uns mit, daß die hiesige Ortsgruppe Anfang Dezember einen Kurs in spanischer Sprache beginnen wird. Die Mitglieder der Vereinigung erhalten die Stunden zu ermäßigtem Preis (die Stunde 70 Pfg.). Der Unterricht wird von einem geprüften spanischen Sprachlehrer gegeben. In Anbetracht, daß nach dem Kriege voraussichtlich ein reger geistiger und kommerzieller Verkehr mit Spanien in die Wege geleitet wird, ist auf eine starke Beteiligung von seiten der Einwohnerschaft (auch wenn dieselben der Vereinigung nicht angehört) zu rechnen. Anmeldungen werden in der hiesigen Geschäftsstelle des Nachrichtenbureaus für das neutrale Ausland, Zähringerstr. 98, angenommen.

* **Berichtigung.** In dem Bericht über den Vortrag des Herrn Bürgermeisters Dr. **Horstmann** in unser gestrigen Nummer hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Es muß in Zeile 10 heißen: „Er für seine Person könne **nicht** unter allen Umständen für die Beschlagnahme eintreten". D. V.

* **Die Kriegseinrichtungen des Nachrichtenbüros für das neutrale Ausland** sind, um dem zu erwartenden starken Verkehr vor Weihnachten gerecht zu werden, von heute ab täglich von 9 bis 1 Uhr und von 2 bis ½7 Uhr abends geöffnet.

Unfall mit Todesfolge. Am 14. November kam der 56 Jahre alte Bahnarbeiter Leopold Silbery aus Jöhlingen am Bahnhof in Jöhlingen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins Neue Vinzentiuskrankenhaus hierher verbracht, wo er gestern starb.

Vorsicht — Schwindelangebote. Man schreibt dem „Mannh. General-Anzeiger": In einer Zeitung fand ich kürzlich ein Inserat, in dem gegen Einsendung von 1 Mk. ein Rezept zur Herstellung von Honig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Adresse einsandte, erhielt darauf das Rezept. Es lautete: „Werden Sie eine Biene!"

* **Gaben aus Amerika** sind in der letzten Zeit wieder der Großherzogin Luise zur Verfügung gestellt worden, und zwar von dem Vergnügungsverein Cincinatti 7362 Mk. und von einem vaterländischen Frauenverein in Neuyork 1000 Mk. Der letztgenannte Betrag ist noch nicht eingegangen. Die Großherzogin Luise wird über die Verwendung der Gaben noch bestimmen.

Veranstaltungen.

Arbeiter-Jugend. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr Spiel-Abend.

* **Städt. Konzerthaus.** Es sei hiermit nochmals auf den „Lustigen Abend" am Sonntag hingewiesen. Für die verhinderte Tänzerin Niddy Impekoven hat die hiesige Konzertsängerin Marie Meißner ihre Mitwirkung zugesagt. Der humoristische Teil des Abends ist durch Jenny Schönig, Heinrich Schorn und Alois Großmann glänzend vertreten. Als Kapellmeister fungiert wiederum Albert Mischel von Frankfurt. Es empfiehlt sich, sich zeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Kriegswucher und Kriegsschwindel.

Schleichwege des Kettenhandels.

Ueberraschende Enthüllungen wurden in den letzten Tagen der vergangenen Woche und am letzten Sonntag auf mehreren Berliner Güterbahnhöfen gemacht. Sie zeigen, daß der wucherische Kettenhandel immer noch neue Schleichwege findet. Berliner Händler verschaffen sich Waren, die den Höchstpreisen unterliegen, unter falscher Deklaration, packen sie zu kleinen Mengen um und verkaufen sie so weit über die Höchstpreise hinaus mit ganz übermäßigem Gewinn nicht in Geschäften, sondern in allen möglichen Orten, an denen viele Menschen zusammenkommen, sogar in Kinos. Die Geschäfte werden auch so betrieben, daß die Händler Pakete von etwa 10 oder 15 Pfund in Bekanntenkreisen absetzen, etwa an Angestellte von Geschäftshäusern und dergleichen. Diese überlassen diese Waren wieder aus „Gefälligkeit" an andere, schlagen aber nicht etwa auf den Kaufpreis noch etwas drauf, sondern lassen sich nur Zeitverlust und dergleichen ersetzen. So kommt zum Beispiel 1 Pfund Butter, das der Händler mit 5 bis 6 Mk. verkauft, auf 6, 7 oder auch 8 Mk.

Seitdem man diesem wucherischen Kettenhandel auf die Spur kam, paßte man auf den Güterbahnhöfen noch schärfer auf als früher. Da wurden denn allerhand scheinbar harmlose Sendungen entlarvt und beschlagnahmt. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpuppte sich eine „Weißkohlladung" als eine Ladung von Wirtschaftsäpfeln und Kartoffeln. Der Waggon war nur oben mit Weißkohl zugedeckt. Auf einem andern Bahnhof stand ein Waggon „Heu". Als er eben abgefahren werden sollte, entdeckte man, daß die Ladung in Wirklichkeit aus Weizen- und Roggenmehl und Gerste bestand. Auf einer Schicht Heu unten lag das Weizenmehl, die mittlere Lage bildete das Roggenmehl und oben, unter der Heudecke, die Gerste. Auf einem dritten Bahnhof wurde durch einen Unfall ein Faß „Pflaumennuß" schadhaft. Es stürzte ab, einige Reifen platzten und so entstand ein Riß. Eine Flüssigkeit, die herauslief, erregte den Verdacht, daß es sich um einen Schwindel handle, um verwässertes Pflaumennus. Zur Ueberraschung aber kam, als man daß Faß öffnete, lauter Schweinefleisch zutage. Das Faß enthielt mehrere geschlachtete Schweine. Ein anderer Wagen sollte „Tafelobst" und „Marmelade" enthalten. In Wirklichkeit enthielten alle Kisten Tilsiter Käse, der als Auslandsware über die Höchstpreise hinaus verkauft werden sollte.

So treibt dieser Ketten- und Schleichhandel die Waren durch vier, fünf, sechs Hände zu ungeheuren Preisen hinauf. Aber verkehrt wäre die Annahme, daß nur in Berlin der heimliche Handel blüht. Wer bedeutend über den Höchstpreis zu zahlen bereit ist, kann auch in unserer Gegend noch manchen Zuschuß zu seinen rationierten Lebensmitteln bekommen. Auch hier sorgt der Handel auf Schleichwegen, daß sich die Kriegsprofite steigern.

Letzte Nachrichten.

Eine berechtigte Anfrage.

Berlin, 16. Nov. Zum Wiederzusammentritt des preußischen Landtages wird im „Vorwärts" gefragt: Wie steht es mit der Neuorientierung? Werden sich endlich die Anfänge zeigen?

Einberufung des Reichstags auf 5. Dezember.

WTB. Berlin, 16. Nov. Wie die „Vossische Zeitung" hört, soll der Reichstag zum 5. Dezember einberufen werden.

Die Zivildienstpflicht.

Berlin, 15. Nov. Verschiedene Blätter hatten gemeldet, über die Frage, ob die Einführung der Zivildienstpflicht durch Verordnung oder durch ein Kriegsgesetz erfolgen werde, beständen in maßgebenden Kreisen noch Zweifel. Demgegenüber erklärt der „Vorwärts", das Gerücht, es bestehe die Absicht, den Reichstag nicht einzuberufen und die Frage der allgemeinen Zivildienstpflicht einfach auf dem Wege einer Bundesratsverordnung zu regeln, ist falsch. Der Reichstag wird auf alle Fälle mit der Angelegenheit befaßt werden, und zwar wird dies noch vor Weihnachten geschehen, da das Gesetz womöglich schon zu Neujahr in Kraft treten soll.

Das Gesetz soll aus wenigen Paragraphen bestehen und das Hauptgewicht auf die Ausführung gelegt werden.

Zum Brief Hindenburgs an den Reichskanzler.

Berlin, 16. Nov. Zu dem Briefe Hindenburgs sagt der „Vorwärts": Dieser Brief kann in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung weitestgehender Zustimmung sicher sein.

In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Mit herzlicher Dankbarkeit wird jeder die Worte des Feldmarschalls lesen, in denen auf schwache Stellen in unserem Kriegswirtschaftsleben hingewiesen wird.

Neuorganisation unserer Luftwehrmittel.

Berlin, 16. Nov. (WTB. Amtlich.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Höppner, bisher Führer einer Reservedivision, beauftragt worden. (Generalleutnant von Höppner ist 1860 zu Wollin in Pommern geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Krieg war er Chef des Generalstabs des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Husarenregiments Nr. 13 in Diedenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Höppner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabs einer Armee gewesen.

Eine Rede des General-Gouverneurs v. Beseler.

Warschau, 13. Nov. Am 5. November empfing Generalgouverneur v. Beseler im Schloß Belvedere eine Abordnung von Anhängern der Unabhängigkeitspartei, darunter befanden sich vom „Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens" unter andern: die Herren Professor Gumnicki, Schriftsteller Studnicki und Rechtsanwalt v. Nakawiecki. Der Generalgouverneur beantwortete die Anrede der Abordnung ungefähr wie folgt:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Dankbarkeit, den Sie meinem hohen Herrn übersenden und hoffe, daß auch er zufrieden sein wird. Ich sage Ihnen frei und offen, daß wir in diesem Kriege, zu welchem wir gezwungen worden waren, und in dem wir an so vielen Fronten kämpfen, vor allem an uns selbst und unsern Schutz denken müssen. Wenn es uns gelingt, auch andere politische und Kulturfragen zu lösen, sind wir sehr zufrieden. Unter den Fragen, deren Lösung uns schon lange am Herzen liegt, ist vor allem die Angelegenheit der Gestaltung unserer Reichsgrenzen.

Zwischen Polen und Deutschland gab es im Laufe der Geschichte verschiedene Streitigkeiten, doch denke ich, ebenso wie dieser Krieg mit dem Osten hoffentlich der letzte ist, daß auch Ihre Streitigkeiten mit Deutschland sich nicht mehr wiederholen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Polen der westlichen Kultur angehört, und damit muß es auch mit dem Westen seine Front gegen den halbasiatischen, byzantinischen Osten wenden. Aus diesem Grunde habe nwir, indem wir Ihren uns mitgeteilten Wunsch erfüllten, das Fundament des polnischen Staates geschaffen. Auf diesem Fundament werden wir auch weiterhin mit Ihnen zusammen bauen, wobei ich bemerken

muß, daß der Krieg fortdauert, und daß es verschiedene Kriegsnotwendigkeiten gibt, die unvermeidlich sind, und mit welchen man sich aussöhnen muß.

Sie haben den Wunsch geäußert, ein polnisches Heer zu gründen, das gegen Rußland kämpfen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir auch dazu kommen werden, und Sie können, was die Fachbildung anbelangt, auch in dieser Hinsicht ruhig sein, da unsere in hundertjähriger Erfahrung erzogene und in hundert Schlachten erprobte Armee Ihnen die Gewähr gibt, daß auch Ihr Heer in gleicher Weise organisiert werden wird.

Zuletzt füge ich noch hinzu, daß in dieser Kreigszeit nicht jeder Ihrer Wünsche sich ohne weiteres erfüllen lassen wird, doch hoffe ich, daß wir bei gegenseitigem Vertrauen mit einander zufrieden sein werden."

Eröffnung der Duma.

Petersburg, 15. Nov. (WTB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Duma ist nach einem feierlichen Tedeum in Gegenwart des Kabinetts eröffnet worden.

Erregung in der Duma.

WTB. **Kopenhagen**, 16. Nov. Die Petersburger Zeitungen berichten: Unter den Dumaabgeordneten herrscht Erregung infolge des Beschlusses der Regierung, gegen den Führer der Arbeiterpartei, Kerensky, wegen seiner Teilnahme an einer Maifeier, die vor dem Krieg in der Provinz stattgefunden hat, einen Prozeß einzuleiten. In Dumakreisen glaubt man, die Regierung wollte auf diesem Wege Kerensky seines Mandates verlustig erklären, um ihn aus der Reichsduma zu entfernen.

Ein Luftangriff auf Kairo.

WTB. Cairo, 16. Nov. (Reuter.) **Bei dem heutigen Luftangriff wurden 14 Personen getötet, darunter 4 Europäer und 25 Personen, darunter 4 Europäer, verwundet.**

Englands Druck auf Spanien.

WTB. **Madrid**, 15. Nov. Imparcial bringt die Nachricht, daß gestern drei spanische Fruchtschiffe von Valencia nach England in der Meerenge von Gibraltar durch englische Kriegsschiffe angehalten und zur Rückkehr nach Valencia gezwungen wurden, weil sie deutsche Konsulats-Bewilligungen für Fruchtausfuhr besaßen. Der Imparcial fügt hinzu: Durch dieses Vorgehen Englands gerät Spanien zwischen Hammer und Ambos; denn wenn die spanischen Fruchtschiffe mit deutscher Bewilligung ausfahren, so werden sie von den Engländern angehalten, wenn sie jedoch ohne diese ausfahren, so würden sie von den Deutschen torpediert.

Amerika und Mexiko.

WTB. **Bern**, 15. Nov. „Temps" meldet aus Washington: Infolge des Gerüchtes, Villa habe die Amerikaner in Parral ermorden lassen, wird die Lage in Mexiko für sehr schlimm angesehen. Allgemein glaubt man, daß ein bewaffnetes Eingreifen mit starken Kräften seitens der Regierung Wilsons notwendig werde. Carranza soll versuchen, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 000 Dollars aufzunehmen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Kabel**; für die Inserate: **Gustav Krüger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Freitag, 17. Nov., nach dem Turnen Turnratsitzung in der „Gambrinushalle". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 3712 Der Turnrat.

* **Die Sorgen unserer Lieblinge** um ihre Puppen veranlaßt uns auch dieses Jahr, auf die Karlsruher Puppenklinik Hermann Bieler, Kaiserstraße 223, hinzuweisen, die alle vorkommenden Puppen-Reparaturen in bekannter Weise auf das sorgfältigste ausführt. Neben der Puppenklinik unterhält die Firma Herm. Bieler ein großes Lager gekleideter und ungekleideter Puppen und Puppen-Artikel jeder Art, womit jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann. Selbstredend sind unter den Puppen die „unzerbrechlichen" in besonders reicher Auswahl vertreten. Die Firma ist jedem Andrange gewachsen, es empfiehlt sich aber, die frühzeitige Erledigung der Puppen-Angelegenheiten.

Uebel & Lechleiter-Pianos
tonlich und technisch unübertroffen — in mittlerer Preislage — gehören dieselben zu den schönsten und preiswürdigsten Instrumenten.
Hoher Rabatt bei Barzahlung Teilzahlung nach Wunsch.
3702 Alleinvertreter:
J. Kunz Piano- und Harmonium-Magazin **Karlsruhe**
Karl Friedrichstr. 21. Telephon 2713.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innig geliebter, guter Mann, meiner Kinder treubesorgter Vater
Friedrich Strebel
beim Inf.-Regt. Nr. 185, 1. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes Zweiter Klasse und der silbernen Verdienstmedaille
am 18. Septbr. den Tod fürs Vaterland gestorben ist.
Karlsruhe, Königshofen, den 15. Oktbr. 1916.
In tiefem Leid:
Frau Franziska Strebel, geb. Heidt und Kinder. 3709

Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland
Karlsruhe, Zähringerstrasse 98, parterre. Fernruf: Rathaus.
Die Kriegseinrichtungen
(Nachrichtenabteilung für das neutrale Ausland, unentgeltliche Kriegs-Auskunftsstelle, sowie die dem badischen Landesverein vom Roten Kreuz angegliederte Geld- und Paket-Ueberweisungsstelle für Kriegsgefangene)
sind von heute ab täglich 3701
von morgens 9–1 Uhr u. 2–6½ Uhr nachm.
für den Publikumsverkehr **geöffnet.**

Tüchtige
Eisendreher
finden **sofort dauernde** Beschäftigung für einfache Dreharbeiten bei **hohem** Stücklohn. 3315
Geiger'sche Fabrik
G. m. b. H.
Karlsruhe, Rüppurrerstr. 66.

Städt. Vierordtbad
Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8–1 Uhr, nachm. 3–8 Uhr, Samstags abends bis 8 Uhr und Sonntags nur vorm. 8–12 Uhr. **Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.** 66

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstr. 100. Fernsprecher 629 u. 949
Abteilung: Kaufmännischer Stellennachweis
sucht mehrere **Kaufleute** und zwar:
Buchhalter mit Kenntnissen im Kassenwesen,
Buchhalter für Maschinenfabriken,
Feuerversicherungsbeamte,
Verkäufer, Lageristen und Expedienten für Teppiche und Möbelstoffe, Bürobeamte, jüngere, ledige nach auswärts.
Bewerber wollen Zeugnisabschriften mit Angabe des Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche möglichst bald an uns einreichen, oder sich persönlich mit Bewerbungsschreiben vorstellen. 7314

Anzeige.
Obst- u. Obstmusverkauf
Im Anschluß an eine Prüfung von Obst im Saale von Bischoffs Brauerei in der Herrenstraße 10 findet am **Donnerstag** nachmittag von 2 Uhr an ein **Verkauf von 1000 Kisten Goldreineten „Schöner von Boskoop"** und von Obstmus (Vierfruchtmus) statt. Zum Einwickeln der Dosen wird empfohlen, selbst Papier mitzubringen. 3706
Badische Landwirtschaftskammer.

Städt. Konzerthaus.
Sonntag, den 19. November, abends 7 Uhr:
„Lustiger Abend"
Leitung: Direktor **Hans Keller.**
Mitwirkende:
Jenny Schömig, Soubrette,
Heinrich Schorn, Operettentenor,
Marie Meissner, Konzertsängerin, K'he.,
Alois Grossmann, Komiker,
Am Flügel: **Albert Mischel.**
Eintrittskarten in der Musikalienhandlung von **Fr. Müller,** Kaiserstrasse. 3708

Verloren
wurden gestern in der Mittelstadt **Mk. 10.—.** Abzugeben **Handwerkerschutzverein e. V., Karlsruhe,** Steinstr. 23. 3718

Chaiselongue, neu, von 39 Mk. an, 3461 **R. Köhler,** Schützenstr. 25.

Neu eingetroffen:
Lange Damen-Mäntel
in blau, grün, braun
M 33.00
Samt- Plüsch- **Paletots**
sehr preiswert 3707
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Herren- und Damenkleider
färbt rasch 3495
Färberei Firnrohr
Kaiserstraße 28.

Tüchtiger
Elektromonteur
zur Instandhaltung der elektrischen Anlage sofort gesucht.
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. 3716

Neues Konzerthaus
18. November, abends 8¼ Uhr
Lieder-Abend von Kammersänger
John Forsell
Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.— 1.— in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt.
Kaiserstrasse 114. 3610
von 9–1 u. 3–7 Uhr.

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaren und Korbwaren
bei
F. Wilhelm Doering
Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße. 3708

Die Reinigung von
Bett- und Tischwäsche
übernimmt zu folgenden Preisen: **Oberbettuch** von 24 ₰ an, **Unterbettuch** 20 ₰, **Plumeaubezug** 22 ₰, **Kissenbezug** 12 ₰, **Handtuch** 8 ₰, **Tischtuch** 20 ₰, **Serviette** 8 ₰. 3595
Dampfwaschanstalt August Pfützner
Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere
Schlosser, Kranenführer und Kohlenarbeiter.
Dauernde Beschäftigung. Hoher Lohn.
M. Stromeyer, Lagerhausges.
Rheinhafen — Karlsruhe. 3694

Ulster Paletot Anzüge
in jeder Grösse und Preislage, auch für korpulente Herren
Gummi- und Bozener Mäntel, Pelerinen
Regenhaut, solange Vorrat reicht von Mk. **13.50** an.
Sämtliche Herren-Artikel
Schuhwaren
für 3711
Herren **Damen**
Knaben **Kinder** Mädchen **Kinder**
Rindleder-Jugendwehr-Stiefel, extra stark
im reell bekannten
Konfektionshaus „Merkur"
Inhaber **Gerson Nathan.**
Nur in **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse
Sonntags geöffnet von 8 bis 9 und 11 bis 2 Uhr.
Achten Sie genau auf Firma „Merkur", Hauptstr. 81.

Oeffentl. Versammlung.

Samstag, den 18. Novemb., abends ½**9 Uhr,** spricht im **großen Saale der Eintracht,** Karl-Friedrichstraße, Herr **Reichstagsabgeordneter Kopsch-Berlin** über das Thema: 3710

„Im dritten Kriegsjahr".

Jedermann, Damen und Herren, **willkommen.**

Der Vorstand des Vereins der Fortschrittl. Volkspartei:
Helbing.

Deutsch-Spanische Vereinigung
F. V.
Ortsgruppe Karlsruhe.
Spanische Sprachkurse
Beginn: **Anfang Dezember.**
Preis 10 Stunden Mk. 7.—
Die Kurse finden in der Handelsschule Merkur statt und werden von einem geprüften spanischen Lehrer erteilt.
Anmeldungen werden täglich im Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Zähringerstrasse 98 ptr., entgegenommen. 3703
Der stellvertr. Vorsitzende:
Rudolph Katz.

Zahlungs-Aufforderung.

Am 1. November ds. Js. ist zur Zahlung fällig:

1. **Das 4. Viertel der Umlage für 1916** aus den Steuerwerten des Liegenschafts-, Betriebs- und Kapital-Vermögens, sowie aus dem Einkommensteuersatz.
2. **Das 1. Drittel des Schulgeldes für 1916/17** für die Goethe-, Humboldt-, Fichte-, Lessing-, Oberreal- und Realschule.
3. **Das 2. Drittel des Schulgeldes für 1916/17** für die Handelsschule (Pflichtschule und Jahresklasse), für die Gewerbeschule.
4. Ferner ist fällig auf **23. Oktober ds. Js. das Schulgeld für das 3. Vierteljahr 1916/17** für die Bürger-, Töchter- und Knabenvorschule.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihrer vorbezeichneten Schuldigkeit noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, diese bis spätestens 17. November ds. Js. anher zu entrichten.

Wird diese Frist versäumt, so ist eine Versäumnisgebühr zu entrichten, welche beträgt:

bei Schuldigkeiten	bis zu einschließlich 3 Mk.	10 Pfg.
„ „	von 3 Mk. bis zu 20 Mk.	20 Pfg.
„ „	„ 20 Mk. bis zu 50 Mk.	30 Pfg.
„ „	„ 50 Mk. bis zu 100 Mk.	40 Pfg.
„ „	„ mehr als 100 Mk.	50 Pfg.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der seitherigen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im Nichtzahlungsfalle nach Umfluß der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden müßte.

Karlsruhe, den 2. November 1916. 3505

Stadthauptkasse A.

Abgabe von Kleingärten.

Auf dem Spielplatz des Fußballklubs „Phönix" im Stadtteil Mühlburg bei der Fabrik von F. Seneca und auf dem neuaufgefüllten Albufergelände östlich der Siemensstraße sind eine größere Anzahl kleinere Grundstücke von ca. 200 Quadratmeter Flächeninhalt zur Anbauung von Gemüse abzugeben. Liebhaber wollen sich melden bei der **Städt. Gartendirektion, Ettlingerstr. 6,** woselbst auch die näheren Bedingungen mitgeteilt werden. 3713

Am 19. November 1916

Opfertag für die Deutsche Flotte

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigem, zähem Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährte. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seevölkern sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Lorbeeren sich erworben. Ohne Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Linienschiffe und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerrak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag versetzt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen „U"-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe und -Flugzeuge, der stillen opfermutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien, zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, **dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung** 3705

des Großadmirals von Koester

in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.

An alle Deutsche geht daher die Bitte:

Gebt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

Badischer Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins.

Maurer und Taglöhner
2 Zimmerleute
2 Plattenleger
für dauernde Beschäftigung sucht 3065
Jos. Held
Baugeschäft, Südendstr. 24

Nähmaschinen.
Wer eine solche, beste Qualität (neu), bei monatlicher kleiner Zahlung kaufen will, sende seine Adresse **Zirkel 13,** 2. St. 3659

Thürmer-Pianinos
außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianinos mittlerer Preislage.
Alleinige Vertretung:
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant 770
4 Erbprinzenstraße 4.

P.T. Palast-Theater P.T.
Herrenstr. 11 Karlsruhe Herrenstr. 11
Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspielunternehmen am Platze
Der eigens zu seinem Zweck in massiver Eisenkonstruktion aufgeführte 9 Meter hohe Theatersaal ist bei feindlichen Fliegerangriffen vollständig geschützt.
Zweig-Geschäft des Odeon-Theater und Metropol-Theater in Heidelberg.
Besitzer: **Friedrich Schulten, Odeon-Palast, Heidelberg.**
Nur noch heute und morgen
Grosse Attraktion!
Der Todes-Jockey.
Das größte Meisterwerk des deutschen Filmmarktes 1916-17.
Mit Spannung verfolgt das Publikum den grossen Film **„Der Todesjockey",** der an Ueberraschungen eine ganze Serie bringt. Selten ist wohl ein Film vorgeführt worden, der so viel Geschehnisse ins Treffen führt und doch künstlerische Sorgfalt nicht vermissen lässt. Die Darsteller sind sämtlich Künstler von gutem Ruf. Wir haben es mit einem Meisterwerk der Kinematographie zu tun.
Niemand sollte versäumen dieses hervorragende Kunstwerk anzusehen.
Ausserdem das übrige Programm. Vorzugskarten haben Gültigkeit.
Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein **Friedrich Schulten.**
Die ruhigeren **Nachmittags-Vorstellungen** werden dem geschätzten Publikum als besonders genussreich empfohlen. 3715